

Der freie Schwarzwälder

Fr. 15 Beilage

Samstag, den 18. Januar 1919

36 Jahrgang.

Handwerker! Kaufleute!

Am nächsten Sonntag wird das deutsche Volk die Entscheidung darüber treffen, wie seine fernere Zukunft sich gestalten soll. Ganz besonders das Handwerk und der übrige gewerbliche und kaufmännische Mittelstand haben das größte Interesse daran, daß in der deutschen Nationalversammlung auch Männer stehen, die den selbständigen Mittelstand zu vertreten das Herz und die Befähigung dazu haben.

Welche Partei bietet hierfür in Württemberg die beste Gewähr? Die Deutsche demokratische Partei!

Durch die Wahl zur württ. Landesversammlung entsendet die Deutsche demokratische Partei 3 tüchtige Handwerkermeister und einen Kaufmann, den Tischlermeister Dörmann, den Buchdrucker Walle, Kistenmeister Siengel und Kaufmann Schweitzer.

Die Bürgerpartei entsendet nur einen einzigen Handwerkermeister in die Landesversammlung und das Zentrum überhaupt keinen.

Und wie steht es mit den Wahlzetteln zur Nationalversammlung? An sicherer Stelle bei allen Parteien ist als einziger Vertreter des Mittelstandes der Vorsitzende des württ. Mittelstandsvereins, der volkswirtschaftliche Führer des demokratischen Mittelstandes:

Handwerkskammersekretär Karl Hermann aus Reutlingen!

Und angesichts dieser Tatsache wagen es noch die rechtsstehenden Parteien, ganz besonders die Bürgerpartei und auch das Zentrum, der Deutschen demokratischen Partei Mittelstandsfeindlichkeit vorzuwerfen, indem sie mit urzeitlichen Lügen aus den vier Jahrhunderten des vergangenen Jahrhunderts Neben von Männern anführt, die lediglich zum Ausbruch brachten, wie damals der überwiegende Teil des württembergischen Handwerks dachte.

Das heißt denn doch das Handwerk überaus schlecht einschätzen in seiner geistigen Auffassung!

Das Handwerk hat die Sünden der Rechtspartei nicht vergessen.

Neben erheblichen Teilen der Zentrumspartei sind es ganz besonders die führenden Leute der Schwäbischen Bürgerpartei, von denen das Handwerk alle Ursache hat, schleunigst abzurufen.

Wer sind denn die führenden Geister dieser Partei? Es sind jene Gewaltvollster, jene Anhänger der Junkerherrschaft, die Freunde der Schwerindustrie und des Großgrundbesitzes, die um ihre Stühle nicht kahlen! Unter ihrer alten Flagge glauben sie keine Geschäfte mehr machen zu können, deshalb boroten sie einen neuen Namen und gaben sie vier Wahlzettel heraus. Wie kann ein vernünftiger denkender Handwerker seine Stimme einer Partei geben, deren namhafteste Vertreter in hohem Maße mit Schuld tragen an dem furchtbaren Zusammenbruch, den unser Vaterland erlitten hat.

Sie waren es, die sich mit allen Mitteln ihrer Macht einer rechtzeitigen Demokratisierung Deutschlands entgegenstellten.

Sie waren es, die sich freuten über den Ausbruch des Krieges, der so furchtbar den Mittelstand geschädigt und in seinen Grundfesten erschüttert hat. Mit allen Mitteln der Übermacht des Großkapitals in der Demokratie glauben sie den Mittelstand einzufangen zu können und verschlingen dabei, das gerade in Ihren Kreisen die Nahrungindustrie, die Schwerindustrie, die Großgrundbesitzer tonangebend und ausschlaggebend sind, auch wenn noch außen der Ansporn etwas anders aussieht. Ohne blühende Industrie kein Gedeihen des Mittelstandes, wer wollte ernstlich die Richtigkeit dieser Auffassung bestritten? Die vereinigte Reaktionäre glauben mit rücksichtslosen Tritten den Mittelstand darüber hinwegzuführen zu können, daß ihre Kreise es in erster Linie sind, die durch ihre Blut- und Eisenpolitik Deutschland und damit auch seinen Mittelstand in die juchende Lage gebracht haben.

Deshalb Handwerker, Kaufleute, gebt am 19. Januar nur den Stimmschein ab, der die Namen

Payer, Hauptmann, Hermann usw.

enthält.

An die jungen Wähler und Wählerinnen!

Das neue Deutschland muß aufgebaut werden, die Form und der Geist gefunden, in denen für die nächsten Geschlechter das öffentliche Leben des Vaterlandes bestimmt ist.

Die Jugend hat durch das Wahlalter Recht und Pflicht, ihren Willen, ihre Gesinnungen, ihre Hoffnungen zur Entscheidung mitzubringen. Alle Parteien werden um sie. Aber fast alle bleiben darin besagen, zur Mitarbeit nur die alten Männer und Namen auszurufen. Die Deutsche demokratische Partei ist die einzige, die neben die erfahrenen Führer, deren Lebensarbeit die Verbindung mit der deutschen Vergangenheit darstellt, neue Namen, junge Kräfte gestellt hat.

Die Deutsche demokratische Partei ist die Partei der Jugend!

Sie allein hat damit ernst gemacht, an aussichtsreiche Stellen in der Liste zur Deutschen Nationalversammlung junge Männer zu berufen, da sie will, daß das neue Geschlecht nicht nur als Wähler, sondern als Mitarbeiter hilft, Deutschland zu erneuern.

Karl Hermann-Reutlingen

Theodor Heuß-Heilbronn

bringt sie der schwäbischen Jugend Männer, die durch ihre bisherige praktische Arbeit und durch ihre unbedingte Hingabe an die vaterländischen Dinge berufen sind, im schwäbischen Volk Führer zu werden.

Hermann hat als Handwerkskammersekretär die größten Verdienste darum erworben, daß das schwäbische Handwerk im Drang der Kriegsjahre lebensfähig blieb; über alle Parteigrenzen hinweg steht das württembergische Handwerk in ihm den Mann seines Vertrauens.

Heuß hat sich durch seine historischen und staatsrechtlichen Arbeiten in jungen Jahren in der ganzen schwäbischen Heimat und darüber hinaus einen weithin geachteten Namen erworben; als Schriftsteller wie als Redner ein Erzähler zu innerlich freier, vaterländischer und demokratischer Politik.

Soll junges, schwäbisches Volkstum, junger, schwäbischer Geist bei der Wiederherstellung des Vaterlandes mithelfen, dann müssen diese Männer in die deutsche Nationalversammlung berufen werden. Wer jung ist und noch nicht in Parteimeinung sich festgelegt hat, wer aber haben will,

daß die schwäbische Jugend ihre Vertretung findet, der muß den Zettel der

Deutschen demokratischen Partei

am 19. Januar abgeben. Sie ist die einzige Partei, die der Jugend das Tor zur Mitarbeit aufgemacht hat.

Einen fast neuen

Anzug,

ein getragener

Mantel

sowie ein neuer

Gut

ist zu verkaufen.

Hauptstraße 129 I. St.

Ein ehrliches, fleißiges

Servierfräulein

wird auf 1. Februar gesucht.

Kohrer Gasthaus zur Renne
in Tübingen.

Eine

Wohnung

mit 2 Zimmer Küche und

Zubehör, wir von einem jungen

Paar (kinderlos) gesucht.

Zu erst. in der Exped. [213]

Buch über die Ehe

von Dr. Retau mit

vielen Abbildungen,

statt M. 2.50

nur M. 1.50.

Buchversand

Elsner

Stuttgart 240 Schloßstr. 57 B

Einen

Acker

oder (Grasboden) wird zu

pachten gesucht.

Zu erfragen in der Exped. [212.]

Eine größere Anzahl

Sieberschwanz-Ziegel

sowie

Kalzziegel

hat zu verkaufen.

Karl Rath.

Prima Waschpulver

hartentfrei

pro Pfund 47 Pfg.

bei

Chr. Schmid u. Sohn

Ein Deutscher

Von Otto Rupp.

Reichardt sah in ihr Auge, das nur unsicher seinen Blick auszuhalten schien, und ein Gefühl von Wehmut stieg in seinem Herzen auf. Es war ihm, als könne er das Mädchen verstehen, die es vorzog, ihr Herz mit seinen Schänen zu begraben, als es hinzugeben, wo ihm niemals dieselbe heiße Flamme entgegengeschlagen hätte, und ein Leben der kalten nächsten Vernunft zu beginnen — und doch erschien ihm ein solcher Entschluß in der Halle der Frische und Jugendkraft wieder so unnatürlich, daß dieser nur aus einem Gemütsentsprung sein konnte, das mit jeder andern Hoffnung fertig ist!

„Wart Du nicht schon mit Dir einig, Mathilde, eh Du meine Ansicht verlangst?“ fragte er.

„Ich bin es jetzt noch nicht, Max.“ erwiderte sie, ihre Sicherheit wieder gewinnend, „aber ich habe eingesehen, daß ich, um zu dem rechten Ziele zu gelangen, Dir meine Fragen bestimmt stellen muß. Antwoorte mir ebenso, ich habe Dir einen vollen Einblick in die Verhältnisse gegeben. Der Direktor mag seine vierzig Jahre zählen, aber sein Geist ist jugendlich, als der vieler unsrerer jungen Männer. Er ist ein durch und durch nobler Charakter und die Kunst seine eigentliche Lebensluft. Er mag mich ebensowenig lieben als ich ihn, aber gegenseitige Achtung und gemeinschaftliche Neigungen bilden wohl einen haltbaren Ersatz für das, was sich oft Liebe nennt. — Nun, Max?“ setzte sie nach einer Pause hinzu, als dieser ihr nur mit einem fahlen Blide ins Gesicht sah.

„Warum fragst Du denn noch?“ erwiderte er, wie in halber Wehrhaftigkeit.

„Bist Du unzufrieden, Max, daß ich mich Dir gegeben habe, wie ich bin, mit allen Schwächen, die wohl in mir sein mögen?“ unterbrach sie ihn, seine Hand von neuem fassend, „daß ich mir einmal den seltenen Genuß gegönnt, zu sprechen, wie es mir auf der Seele gelastet?“

„Mathilde!“ rief Reichardt, den bei dem anklagenden Blide des Mädchens das ganze Mitgefühl für sie wieder überkommen hatte, „es ist ja nur der Schmerz, der aus mir spricht, der Sämer, daß ich kein befrucht-

digendes Glied für Dich schaffen kann, aber auch keines in Deinen Entschlüssen sehe, trotz all der lichten Seiten, mit denen Du Dich selbst zu täuschen suchst!“

„Lassen wir die Sache jetzt!“ erwiderte sie, wieder hell zu ihm aufblickend, „es wird spät, und ich verpönde Dir, mich nicht zu überleben. Ich habe morgen früh den Direktor zu mir bestellt, aber es liegt noch eine lange Nacht zwischen jetzt und morgen. Sei nach dem Frühstück wieder bei mir, dann werden wir mit ruhigerem Auge die Dinge betrachten. Und nun gute Nacht, Max!“

Mit einem Kopfschütteln war Reichardt die Treppe hinabgeschritten. Er fühlte sich unmutig, kaum mußte er aber, ob in Folge der Zurückweisung seines Antrags, oder aus Sorge über Mathildens Wahl, die ihm noch immer kaum anders als ein Verzweiflungsschritt erscheinen wollte. Er war in den Ausgang des Hotels getreten, überlegend, ob er in seinem erregten Zustande schon das Bett suchen, oder noch einen Gang durch die hellerleuchteten Straßen machen sollte, als eine bekannte Stimme neben ihm laut wurde. „Hatten Sie nicht mit mir zu sprechen, Sir? Sie sehen, daß ich Ihnen gern die Röhre spare, mich zu suchen!“ Rang es, und als er den Kopf wandte, sah er in des Agenten Gesicht, das eine ironische Ruhe bewahren zu wollen, aber einen inneren Zorn nicht zu verbergen schien.

„Lassen Sie uns nach dem Speisezimmer gehen, wo wir wohl ungestört sein werden.“ erwiderte Reichardt mit einem finsternen Kopfnicken und schritt dem andern nach dem bezeichneten Räume, der nur noch von einer Gasflamme notdürftig erleuchtet war, voran. Die die Mitte des großen Zimmers einnehmende Tafel war mit aufgetrübtem Geschirr und einem Haufen Messer und Gabeln besetzt; Reichardt lehnte sich bequem gegen den Tisch, schlug die Arme in einander und sah seinem Gegner, der vorsichtig die Tür schloß, entgegen. „Ich wünsche einfach zu wissen, Sir.“ fragte er, sobald sich der Agent nach ihm lehnte, „was Ihre auffallend höhnische Miene, mit der Sie mich seit meinem Eintritt ins Hotel verfolgt haben, zu bedeuten hat, und erwarte, wenn ich sie nicht als Beleidigung Ihrerseits betrachten soll, eine genügende Erklärung.“

„Die Erklärung sollen Sie haben.“ erwiderte der Amerikaner, während ein spöttischer Zug um seinen Mund

einem bössartigen Ausdruck seines ganzen Gesichtes Platz machte; „im übrigen aber steht es Ihnen frei, sich so beleidigt zu fühlen, als Sie Lust haben.“

„Ich höre, Sir!“ sagte Reichardt, die Augen zusammenziehend. Der Mensch schien einen ernstlichen Streit mit ihm zu suchen, und wenn auch er selbst gern einen solchen vermieden hätte, so war er doch fest entschlossen, sich in keiner Weise zu nahe treten zu lassen.

„Very well, Sir!“ entgegnete der Andere finstern. „Sie treten hier als Bruder der Miß Deyer auf; zufällig weiß ich aber, daß zwischen Ihnen und der Lady gerade so wenig Verwandtschaft besteht, als zwischen uns beiden — ich kann Ihnen sogar, falls Sie Ihre Lage zu behaupten gedächten, meinen Gewährsmann nennen, es ist einer Ihrer Freunde, der mit Ihnen und der Lady über See gekommen ist, ein Kupferschmied Meißner, in der Whistfabrik von „Johnson und Sohn“ in New York; und jetzt, Sir, werden Sie mir wohl nicht verwehren, meine Betrachtungen über das merkwürdige Geschwisterverhältnis gerade so anzustellen, wie es mir beliebt.“

Reichardt hatte seinem Gegner seit ins Auge gesehen und kaum merklich die Farbe gewechselt. Jetzt zog er sein Notizbuch hervor, einige Worte darin notierend, und barg es ruhig wieder an seinem früheren Orte. „Wollen Sie mir sagen, wie Sie mit Meißner zusammengetroffen sind?“ fragte er dann kalt.

Bermischtes.

45 Millionen Kriegsgewinn. Der Händler Moritz Federer in Mannheim, der sich nach der Revolution durch besonders heftige Aufreizungsreden bemerkbar machte, war in der Folge darauf aufmerksam gemacht worden, er möchte mit seinen revolutionären Forderungen doch bei sich selber den Anfang machen und einen Teil seines Kriegsgewinns den Arbeitslosen opfern. Federer veröffentlichte darauf eine Erklärung, er habe einen Teil seines Vermögens dem Bürgermeisterrat in Mannheim zugunsten der Arbeitslosen zur Verfügung stellen wollen, sein Angebot sei aber nicht angenommen worden. Das Bürgermeisterrat macht nun bekannt, daß diese Behauptung nicht zutrifft. Federer hat einen Kriegsgewinn von etwa 45 Millionen gemacht.

Was noch fehlt. In Berlin ist ein „Erster Republikanischer Vergnügungspalast“ eröffnet worden. Was es da gibt? Täglich im Riesensaal großer Ball und Volksbelustigungen neuester Art. Theater, Variete, Ringkämpfe. Großes Amüsament der Besichtigung 2 Musikkapellen. Das Riesenspektakel beginnt täglich um 5 Uhr nachmittags.